Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 78 (1985)

Artikel: Claudio Sulser : Spitzensportler und Akademikerlaufbahn
Autor: Sulser, Claudio
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-990164

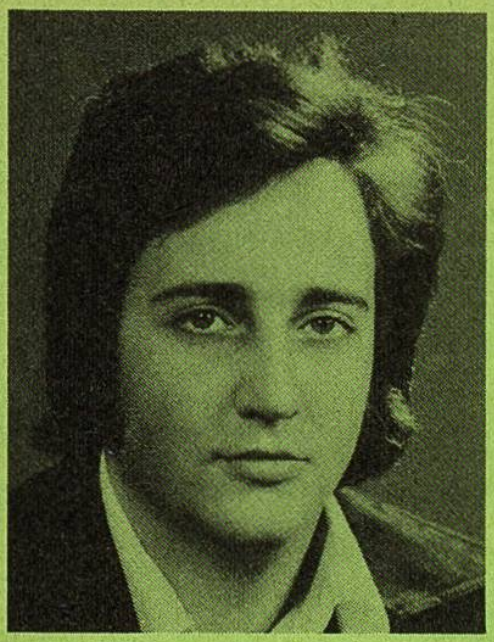
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



SPORT Magazin

Claudio Klages
Sportredaktor «Neue Zürcher Zeitung»

Claudio Sulser — Spitzensportler und Akademikerlaufbahn

Es gibt einige Beispiele, wie Studenten parallel zu einer Sportkarriere auch im Berufsleben Erfolg haben und die Doppelbelastung viel eher als Ausgleich betrachten. Wir greifen den Fussball-Internationalen und Stürmer im Grasshopper-Club Claudio Sulser heraus, der sich einige Gedanken zu diesem Thema macht.

Fussballspielender Student oder studierender Fussballer?
Ich wurde schon oft gefragt, vor allem von Studienkollegen, ob es überhaupt möglich sei, ein Universitätsstudium abschliessen zu wollen und daneben noch Spitzensport zu treiben. Die betreffenden Leute schienen überrascht, wenn ich ihnen antwortete, dass eine solche Belastung gar nicht so schwierig zu meistern sei. Es gibt genügend «Studenten-Spitzensportler», die bewiesen haben, dass dies ohne Einfluss auf die Leistungen möglich ist; ich bin sogar bereit zu behaupten, dass die doppelte Belastung als positiver Faktor für gute Leistungen zu werten ist.
Nicht jede Studienrichtung ist allerdings mit den gleichen Schwierigkeiten verbunden. Es gibt Fakultäten, die eine aktivere und intensivere Teilnahme an den Lehrveranstaltungen verlangen als beispielsweise mein Jus-Studium in Zürich. Dieses lässt dem einzelnen — aus

meiner Sicht — sehr viel Freiheiten, was andrerseits indes eine grosse Selbständigkeit erfordert. Für einen Spitzensportler ist dies allerdings als bedeutender Vorteil zu werten, denn jeden Tag stehen ein bis zwei — vor allem in den Vorbereitungsphasen im Winter und Sommer — Trainings auf dem Programm, das heisst, man muss sich dazwischen mit dem (Selbst-)Studium organisieren. Während der körperlich anforderungsreichen Vorbereitungszeit habe ich die Tendenz, Artikel aus juristischen Zeitschriften oder interessante Bundesgerichtsentscheide zu lesen, im allgemeinen Lektüre, die leicht zu lesen ist. Wegen der körperlichen Strapazen ist die geistige Aufnahmefähigkeit nämlich eher gering. Nach Beginn der Fussballsaison normalisiert sich auch der Trainingsbetrieb; man trainiert täglich einmal und (fast) immer zur gleichen Zeit.

Die Prüfungen beschäftigen die meisten Studenten in ähnlicher Weise. Die einen haben Angst, andere Respekt, und nur wenige treten sicher an die Aufgabe heran. Die Nervosität ist bei allen gross. Ich gehöre zu jener Gruppe Studenten, die vor den Prüfungen grossen Respekt bekunden. Wie im Fussball, so gehört auch zu Examen eine Vorbereitungsphase. Jeder Fussballer hat beispielsweise bei Trainingsbeginn im Januar Mühe, die normale Leistung zu erreichen. Die Bewegungsabläufe sind schwerfälliger, und erst nach einigen Wochen spürt man Fortschritte. Man hat dann das angenehme Gefühl, gut vorbereitet zu sein.

Für einen Mannschaftssportler gibt es indes auch andere Probleme. Beispielsweise das Verständnis für die besondere Situation seitens des Trainers, der Mannschaftskollegen und des Klubvorstands, aber auch der Professoren. Auch der sportliche Erfolg ist sicher wichtig. Je erfolgreicher wir spielen, desto einfacher ist für mich das Studium. Nach Niederlagen oder nach persönlich schwachen Leistungen mache ich mir Vorwürfe und versuche, den Misserfolg zu erklären. Meistens finde ich allerdings keine Gründe. Ich musste selbst erfahren, dass diese Unzufriedenheit meine Leistungen hemmt.

Spitzensport mit dem Studium verbunden, hat aber auch Schattenseiten. Da meistens die Zeit fehlt, finde ich den Kontakt zu den andern Studenten nur schwer, und auch mit meinen Teamkollegen im Fussballklub kann ich während der Prüfungsvorbereitungen ausser dem täglichen Training nichts unternehmen. Kontakte mit Freunden sind auf ein Minimum beschränkt. Aber sonst überwiegen die positiven Seiten. Mein Tagesablauf ist geregelt, mein Lebensrhythmus ändert sich auch vor Prüfungen kaum

wesentlich. Ich muss zu den Trainings erscheinen, trainieren, in den Spielen das Maximum leisten — das Ganze empfinde ich aber nicht als Zwang. Ich brenne darauf, mich nach dem Studium auf dem Fussballplatz «auszutoben». Es ist fast ein Bedürfnis für mich. Die Nervosität vor den Prüfungen meistere ich inzwischen ebenso wie auf dem Spielfeld. Sie ist für mich vielmehr ein Zeichen, etwas Besonderes leisten zu müssen.

Ich finde, Spitzensport und Studium lassen sich mit gewissen Einschränkungen gut verbinden. Ein Leben nur als Fussballer oder nur als Student kann ich mir gar nicht mehr richtig vorstellen. Wenn ich Probleme habe, rede ich mir ein, dass ich das eine brauche, um nicht an das andere zu denken.

Claudio Sulser

Der Handball-Torhüter als Matchwinner

Ein Tor im Hallenhandball ist eher klein: 2 m hoch, 3 m breit, 6 m im Quadrat. Davor steht ein Torhüter, oft bis 210 cm gross, mit Armen und Beinen so lang wie ein Polyp. Also bleibt für den angreifenden Spieler relativ wenig Platz, um den Ball ins Tor zu werfen. Dennoch werden im Hallenhandball mehr Treffer erzielt als in den weitaus meisten anderen Mannschaftssportarten, mindestens alle drei Minuten eines, aber nicht selten wird schliesslich der Torhüter als «Matchwinner», als herausragender Spieler bezeichnet.

Die grossgewachsenen, gut gepolsterten Spieler zwischen den Torstangen wirken nicht selten wie «Schiessbudenfiguren». Der sehr handliche, rund 500 Gramm schwere Ball trifft die Hüter gelegentlich auch am Kopf, und zwar mit grosser Wucht, wenn man sich vergegenwärtigt, dass das runde Leder bei einem Sprungwurf mit einer Geschwindigkeit von 110 km/h aufprallt, und dies aus einer Distanz von vielleicht zwei Metern. Und irgendwo zwischen Torlinie und Angreifer, der sich in den Torraum wirft und «fliegend» abdrückt, versucht sich der Hüter noch grösser, noch breiter zu machen.

Der St. Galler Hanspeter Lutz (Bild), der wie einige seiner Kameraden aus beruflichen Gründen nach der